Das stumme Kind.

Frau von Grünau lebte auf ihrem herrlichen Landgute in trauriger Einsamkeit. Eine ganze Reihe schmerzlicher Unglücksfälle hatte sie betroffen. Vor zwei Jahren hatte sie ihren Gemahl verloren, mit dem sie nur ein Herz und eine Seele gewesen; und voll unaussprechlichen Jammers hatte sie mit ihren drei Kindern die geliebte Leiche zu Grabe begleitet. Im vorigen Jahre wurden zwei ihrer Kinder, zwei fröhliche, hoffnungsvolle Knaben, von den Blattern hinwegerafft; und sie benetzte die Blumen, womit sie die zwei kleinen Gräber bekränzt hatte, mit heißen Thränen. Zu Anfang dieses Jahres erhielt sie die Nachricht, ihr einziger Bruder, ein tapferer Offizier, der sich im Felde befand, sei den Tod fürs Vaterland gestorben; und dieser neue Schmerz erneuerte und vermehrte ihre tiefe Betrübniß. Sie hatte keine Freude mehr auf Erden, als ihr einziges noch lebendes Kind. Meline, ein holdes Mädchen von etwa acht bis neun Jahren.

Eines Tages nun, da Frau von Grünau, die ihre Tochter selbst unterrichtete, an ihrem Arbeitstischchen nächst dem Fenster saß und Meline neben ihr stand, und, während die Mutter nähte, aus dem Büchlein, das aufgeschlagen auf dem Tischchen lag, laut vorlas, trat ein Fremder in das Zimmer. Er hielt eine Schrift in der